

Genealogie der Filmtitel

Von

Richard Wiener

Wer im Laufe eines Jahres die Titel der laufenden Filme aufmerksam verfolgt, könnte zu der Meinung gelangen, daß hier skrupellose Nachahmung, oder zumindest ein Zug der Mode am Werke sei. Man erinnere sich nur jener Zeit, die uns fast täglich eine Symphonie, sei es nun eine der Großstadt, der Berge oder der Liebe, bescherte, worauf alsbald die Rhapsodien auf der Bildfläche erschienen. Die Annahme, daß hier eine plagiartartige Handlung, oder, sagen wir es milder: eine stilistische Beeinflussung vorliege; daß man danach gestrebt habe, durch Anwendung eines leise variierten, gut aufgenommenen Titels ein günstiges Vorurteil für andere Filme zu schaffen, ist irrig. Was sich hier bemerkbar macht, sind biologische Gesetze. —

Natura non facit saltus. Sie macht keine Sprünge. Sie springt nicht plötzlich von *Auf Befehl der Herzogin zur Symphonie der Groß-*

stadt über, sondern geht im ruhigen Entwicklungsgang fort und

läßt auch bei Entstehen von Buch-, Film- und Operettentiteln jenen unveränderlichen Gesetzen freien Lauf, die bei der Entstehung von Arten, Rassen, Familien und Individuen bestimmend und richtunggebend sind. Hier ebenso wie bei der Fortpflanzung organischer Lebewesen findet eine Art Zuchtwahl statt,



Garretto

„Madame, der Vulkan Europa taugt nur noch zum Tanzen!“

für die freilich ein Darwin noch gefunden

werden müßte, wie andererseits auch noch ein Gregor Mendel, der die Regeln der Vererbung ergründen könnte. Immerhin aber läßt sich heute bereits feststellen, daß Filmtitel zum Zwecke der Fortpflanzung Verbindungen miteinander eingehen und einzelne wesentliche ihrer Elemente und Eigenschaften an die Nachkommen vererben, wobei sich naturgemäß interessante und entwicklungsgeschichtlich lehrreiche Varianten ergeben. — Ein Beispiel in Form eines